

«Den Marathon längerfristig sichern und in der Region verwurzeln»

Engadin-Skimarathon-Präsident Urs Pfister nimmt Stellung zur neuen Strategie

Der Engadin Skimarathon soll viel mehr sein als ein grosser Sportanlass im März. Er muss auch volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Effekte auslösen können. Davon ist Urs Pfister überzeugt.

RETO STIFEL

Engadiner Post: Urs Pfister, der Langlaufsport boomt. Der Engadin Skimarathon darf sich über eine konstant hohe Beteiligung freuen. Wieso braucht es eine neue Strategie?

Urs Pfister: Die braucht es, weil der neue Vorstand einen Auftrag bekommen hat vom Verein Engadin Skimarathon. Den Auftrag, dass man eine Strategie definiert, die sich mit dem Ausdauersport als Ganzes auseinandersetzt.

Einer der Pfeiler der neuen Strategie ist der Ausbau des Engadin Skimarathons zu einer «Marathonwoche». Mit dem Ziel, mehr Sportler ins Engadin zu holen und zu schauen, dass diese länger bleiben?

Genau. Wir fahren ja eine duale Strategie. Die eine Schiene ist der Event selber, die zweite Schiene ist die Region. Wir sind überzeugt, dass neben der perfekten Organisation des Events auch die Einbindung in die regionale Strategie zur Entwicklung eines Standorts von Bedeutung ist. Es reicht nicht, nur einen aus betriebswirtschaftlicher Sicht perfekten Event zu organisieren. Vielmehr ist es das Wesen eines Sportevents gerade in touristischen Regionen, in kurzer Zeit sehr viel Aktivierungspotenzial für volkswirtschaftliche, ja mehr noch, verschiedenste gesellschaftliche Effekte auszulösen.

Es geht um die Nachhaltigkeit?

Das Konzept der «Dualen Strategie» besagt, dass die Organisation der Veranstaltung nur die eine Seite der erfolgreichen Durchführung ist. Wir müssen, um die nachhaltigen Wirkungen des Events entfalten zu können, auch Prozesse bearbeiten und mitgestalten, die nicht unmittelbar zum Gelingen der Veranstaltung des Events beitragen, sondern mittel- und langfristige Erfolgsfaktoren der Veranstaltung und

der gesamten Region prägen helfen. Damit sichern wir das nachhaltige Bestehen der Veranstaltung und deren Verwurzelung in der Region. Beim Event wie auch bei der regionalen Entwicklung haben wir gewisse Ziele und Massnahmen aufgenommen, diese sind im Strategiebericht in einem sehr umfangreichen Massnahmenkatalog abgebildet worden.

Gibt es schon konkrete Ideen, den Engadin Skimarathon zu einer attraktiven Marathonwoche zu entwickeln?

Ja. Wir diskutieren aktuell intensiv, welche der Ideen wir zum 50-jährigen Jubiläum umsetzen wollen. Wir haben dieses Jahr mit Erfolg den Nachtlauf neu aufgenommen. Im Moment stehen zwei Daten für einen zusätzlichen Event zur Debatte: Der Samstag vor dem Frauenlauf und der Dienstag in der Marathonwoche.

Entschieden ist aber noch nichts?

Nein. Das Interessante wäre, aus dem Marathon einen Familienanlass zu machen. Die Mutter läuft am Sonntag den Frauenlauf, am Dienstag gibt es einen neuen Event, am Mittwoch sind die Kinder an der Reihe, vielleicht inn Zusammenhang mit einer Schweizer Meisterschaft, am Donnerstag ist der Nachtlauf, am Freitag der Sprint und am Sonntag dann der eigentliche Engadiner.

Bei diesen Überlegungen braucht es sicher auch die Zusammenarbeit mit dem Tourismus. Beispielsweise, um attraktive All-Inclusive-Packages zu schnüren?

Da muss man sich überlegen, inwieweit das überhaupt unsere Aufgabe ist. Unsere Vorgänger haben zu Recht gesagt, wir sind die Organisatoren eines Events, was nebenbei gemacht wird, geht uns nichts an. Wir haben eine andere Sichtweise und wollen transparent unsere Andockstellen aufzeigen ...

... und genau da ist die Mithilfe der anderen Stellen gefragt?

Ja, aber wir können nichts erzwingen. Nur haben wir in den Diskussionen mit den Gemeindepräsidenten oder den Verantwortlichen der Destination gespürt, dass solche Ideen auf offene Ohren stossen. Denn profitieren können letztlich alle.

Der zweite Pfeiler hat zum Ziel, als eigentliches Kompetenzzentrum für Aus-



Urs Pfister, Vorstandspräsident des Engadin Skimarathons, möchte den Anlass mit seinem Team weiterentwickeln. Foto: Engadin Skimarathon

dauersport wahrgenommen zu werden. Das geht dann über die heute bestehenden Partnerschaften mit dem Sommerlauf oder der Diagonela hinaus?

Richtig. Wir haben eine gewisse Infrastruktur, die wir Partnern ganzjährig anbieten können. Wir werden nie das OK für die La Diagonela oder den Sommerlauf stellen. Aber wir können das Backoffice machen, das Teilnehmermanagement, die Ausschreibungen, die Werbung, die Kommunikation und anderes. Das ist ausbaufähig, und wir sind offen für Anfragen von Eventveranstaltern. Das Weiterführen der Voluntary-Organisation ist nach der Ski-WM auch ein aktuelles Thema, zu welchem wir uns Überlegungen machen.

Eine der Ideen im Strategie-Schlussbericht ist die Engadin-Arena, ähnlich der

Vasa-Arena in Schweden. Was muss man sich darunter vorstellen?

Wir haben eine Arbeitsgruppe mit einem Lenkungsausschuss unter der Leitung der Regionentwicklerin gebildet, die sich diesem Thema annimmt. Es geht um eine Outdoor-Infrastruktur-Anlage mit einem definierten Perimeter, der ungefähr dem Engadin Skimarathon entspricht und die ganzjährig nutzbar ist. Wir sprechen da von Hubs, an denen verschiedenste Dienstleistungen angeboten werden. Vom WC-Häuschen über Sanitätsposten bis hin zu Reparaturwerkstätten plus die ganze Inszenierung und die Beschilderung. Vielleicht auch eine permanente Zeitmessanlage. Wenn dort jemand einen Event durchführen will, beispielsweise mit Rollskiern oder einem Bike, soll er diese Infrastruktur nutzen können.

Die beste Strategie nützt nichts, wenn die Grundlage fehlt. Also das Eis auf den Seen oder der Schnee auf der Loipe. Inwiefern spielt die Klimaveränderung eine Rolle in den Überlegungen?

Wir haben diese Punkte in einer Stärken-Schwächen-Analyse und einem Chancen- und Risiko-Profil aufgeführt und in ein Arbeitsprogramm aufgenommen. Wir werden uns noch verstärkt mit möglichen Szenarien befassen müssen. Ein Thema ist die Beschneigung oder das Snowfarming. Gerade kürzlich hatte ich über den Worldloppet einen interessanten Kontakt zu Möglichkeiten einer mobilen Schneeanlage. Wir hoffen, dass, wenn irgendwo im Bereich der Marathonstrecke gebaut wird, man daran denkt, gerade eine Leitung einzuziehen, um allenfalls beschneien zu können. Grundsätzlich bin ich aber überzeugt, dass wir mit unserer Höhenlage eine super Ausgangslage besitzen.

Wann sieht man die ersten konkreten Resultate aus der Strategie?

Der Nachtlauf war bereits ein konkretes Resultat. Dann könnte ich mir vorstellen, dass bei den neuen Ausschreibungen Packages angeboten werden, im Sinne von: wenn du drei Rennen bestreitest, gibt es einen Bonus. Ein weiterer Punkt aus der Strategie ist eine Wertschöpfungsstudie, die jetzt fertiggestellt und im Juni präsentiert wird. Wir haben 5000 Antworten von unseren Marathon-Teilnehmern erhalten, eine unglaublich hohe Zahl. Ebenfalls im Juni wird eine Masterarbeit präsentiert, mit Umfrageergebnissen aus einer Voluntary-Befragung.

Und zum 50. Jubiläum 2018 soll sicher etwas Spezielles präsentiert werden.

Wir haben von der Engadin-Arena gesprochen, diese soll das eigentliche Vermächtnis des Marathons an die Region sein. Wenn es uns gelingt, im Jubiläumsjahr die Initialzündung dafür zu geben, vielleicht bereits mit ersten sichtbaren Projekten, wäre mir das lieber als grosse Festivitäten und dicke Erinnerungsbücher.

Der Samedner Unternehmer Urs Pfister ist seit dem Frühjahr 2016 Präsident des Vorstandes des Engadin Skimarathons. Der gesamte Strategiebericht, der Grundlage für dieses Gespräch war, kann unter www.engadin-skimarathon.ch heruntergeladen werden.

Zernez lädt zur Ausstellung der Zukunftsideen ein

Ausgerechnet das «unerfahrenste» Team überzeugt mit der ausgereiftesten Lösung

Im Rahmen des Projekts «Zernez Energia 2020» befasst sich ein Ideen-Studienauftrag mit der zukünftigen Ortsentwicklung für Zernez. Die Ideen zum Pilotprojekt II sind aktuell öffentlichen ausgestellt.

JON DUSCHLETTA

Insgesamt 16 interdisziplinär zusammengestellte Teams reichten ihre Vorschläge zur nachhaltigen Entwicklung der Zernezer Ortsmitte ein. Vier Teams wurden in einer Vorqualifikation ausgewählt. Deren Lösungsvorschläge wurden nun kürzlich vom hochkarätig besetzten Beurteilungsgremium begutachtet und miteinander verglichen. Dabei wurde das Projekt «Futura Nova» des Teams Brasser Architekten, Samedan, S2L GmbH, Zürich, Lenova Energia, Pontresina und Acade-

mia Engiadina, Samedan, als insgesamt bester Vorschlag eingestuft und zur Weiterbearbeitung empfohlen. Mit «Futura Nova» gewinnt ausgerechnet ein junges und in der Planung solcher Gesamtkonzepte noch weitgehend unerfahrenes Team. In der Ausschreibung zum Ideen-Studienauftrag war ebendiese Teilnahme junger Teams mit noch wenig vorzuweisenden Referenzobjekten explizit ermöglicht worden.

Das junge Team schwang obenauf

Die vier zum eigentlichen Studienauftrag eingeladenen Teams wurden mit je 30000 Franken entschädigt, ohne sich damit einen Anspruch auf einen Folgeauftrag sichern zu können. Der Auftrag umfasste im Wesentlichen die Ausarbeitung eines Konzepts für die ortsbauliche Weiterentwicklung des vordefinierten Perimeters auf der Basis des bestehenden Masterplans der Gemeinde und die öffentliche Nutzung des Gebiets «Urtatsch» in energetischer Hinsicht. Weiter wurde ein konzeptioneller Projektvorschlag für die Er-



Das Schulhaus aus Sicht des Projekts «Futura Nova». Foto: Brasser Architekten

neuerung und die allfällige Erweiterung der Schulanlage Zernez gesucht. Dem Beurteilungsgremium zufolge hat der Ideen-Studienauftrag eine vielfältige Palette von Lösungsmöglichkeiten hervorgebracht, mit entsprechendem Nutzen für die Weiterverfolgung des zukunftsweisenden Projekts «Zernez Energia 2020». So habe das Projekt «Futura Nova» durch die Gestaltung des

Aussenraums, der konsequenten Nutzung von Synergien, der guten Etappierbarkeit sowie der vorgeschlagenen Strategie der Verdichtung überzeugt.

Aus architektonischer Sicht sei die grüne Mitte des Projektes «Futura Nova» sowohl landschaftlich als auch städtebaulich eine eindeutige und inspirierende Haltung. Der «Mut zur Leere» werde als sehr gelungen betrachtet

und die baulichen Massnahmen seien folgerichtig aus diesem Konzept abgeleitet. Und, besonders wichtig für die Gewährleistung des Schulbetriebs sei die im Projekt vorgesehene, etappenweise Realisierung, ohne die Notwendigkeit provisorischer Bauten. Das Projekt hat auch aus Sicht der Schulraumplanung überzeugt, mit der Eingliederung des Kindergartens in das alte Schulhaus Alossai und der Wiederherstellung der vormaligen Aula im Hauptschulgebäude.

Nun geht es darum, das ortsbauliche Konzept weiterzuentwickeln und in die anstehende Revision der Ortsplanung zu integrieren. Bezüglich einer Erneuerung und Erweiterung der Schulanlage beabsichtigt der Gemeindevorstand, in Zusammenarbeit mit dem Team «Futura Nova» das Bauprojekt auszuarbeiten und unter Vorbehalt der Kreditgenehmigung durch die Stimmberechtigten zu realisieren.

Die Beiträge des Ideen-Studienauftrages sind noch bis 9. Mai im Foyer des Schulhauses Zernez ausgestellt. Die Ausstellung ist Montag bis Freitag von 8.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.